

Schleswig-Holsteinischer Landtag

Ausschussdienst und Stenographischer Dienst

N i e d e r s c h r i f t

Agrarausschuss

28. Sitzung

am Donnerstag, dem 6. September 2001, 10:00 Uhr
in der „Kartoffelscheune Linnau“ in Linnau

Anwesende Abgeordnete

Claus Hopp (CDU)	Vorsitzender
Hermann Benker (SPD)	
Wilhelm Malerius (SPD)	in Vertretung von Maren Kruse
Dr. Henning Höppner (SPD)	
Helmut Plüschau (SPD)	
Friedrich-Carl Wodarz (SPD)	
Ursula Sassen (CDU)	in Vertretung von Jürgen Feddersen
Frauke Tengler (CDU)	in Vertretung von Claus Ehlers
Dr. Christel Happach-Kasan (FDP)	

Fehlende Abgeordnete

Rainder Steenblock (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Peter Jensen-Nissen (CDU)

Die Liste der **weiteren Anwesenden** befindet sich in der Sitzungsakte.

Tagesordnung:	Seite
1. Information über die Kartoffelerzeugergemeinschaft Linnau GbR	4
Begrüßung und Vortrag rund um die Kartoffel	
a) kontrollierter Anbau und Gütezeichen	
b) geschlossene Prozesskontrolle	
c) Lagerung, Aufbereitung und Vermarktung	
d) weiterer Zusammenschluss der Gemeinschaft mit anderen Kartoffelbetrieben zur Qualitätskartoffelgemeinschaft Nord	
2. Besichtigungsrundgang	6
3. ca. 12:30 Uhr kleines Mittagessen in der Kartoffelscheune und Abschlussbesprechung	7
4. Verschiedenes	7

Der Vorsitzende, Abg. Claus Hopp, eröffnet die Sitzung in der Kartoffelscheune um 10:05 Uhr und stellt die Beschlussfähigkeit des Ausschusses fest. Die Tagesordnung wird in der vorstehenden Fassung gebilligt.

Punkt 1 der Tagesordnung:

Information über die Kartoffelerzeugergemeinschaft Linnau GbR

Begrüßung und Vortrag rund um die Kartoffel

- a) kontrollierter Anbau und Gütezeichen
- b) geschlossene Prozesskontrolle
- c) Lagerung Aufbereitung und Vermarktung
- d) weiterer Zusammenschluss der Gemeinschaft mit anderen Kartoffelbetrieben zur Qualitätskartoffelgemeinschaft Nord

Nach einer kurzen Begrüßung und Vorstellung der Ausschussmitglieder durch den Vorsitzenden berichtet Landwirt Ketel Brodersen als Mitglied der Kartoffelerzeugergemeinschaft anhand eines Betriebsspiegels (Anlage) zunächst über die Gründungsphase der Erzeugergemeinschaft. Schon während der Gründung habe man sich auf die Gütezeichenarbeit der LWK gestützt. Die vier in der GbR zusammengeschlossenen Landwirte hätten auf Grund der eingeschränkten Milchquoten nach Alternativen gesucht. Dabei sei man auf die Aktivitäten der Gütezeichenabteilung der Kammer zur Kartoffel gestoßen und habe sich der Kartoffel als ein alternatives Standbein früherer Zeiten in der Region erinnert. Man habe mit dem Aufbau der Produktion das kleine Dorf Linnau zum Markenzeichen zu machen versucht. Bereits im ersten Jahr der Produktion habe man Erfolg gehabt.

Hinter der GbR habe sich das Konzept verborgen, mit Hilfe der Familienmitglieder das neue Standbein zum wirtschaftlichen Erfolg zu bringen. Damit verbunden seien aber gleichzeitig die Grenzen der Produktion gewesen. In Form einer Gesellschaft, wie man es anfangs überlegt habe, hätte eine Mindestjahresleistung von 2.000 Tonnen zu Grunde gelegt werden müssen. Diese Mengen wären jedoch allein mit den Familienmitgliedern und nur wenigen 630-DM-Kräften, wie man sie inzwischen noch angestellt habe, nicht zu leisten gewesen. Deshalb sei man bei der Gründung auf die GbR gekommen; denn in dem praktizierten Konzept gehe man nach wie vor davon aus, die Produktion auch selbst vermarkten zu können. Dabei werde auch versucht, die schwankenden Erträge durch eine garantierte Qualität und entsprechende Preise ausgleichen zu können. Inzwischen gebe der Markt, den man sich erarbeitet habe, gesichert durch die Qualität, eine ausreichende Ertragslage her.

Förderungen irgendwelcher Art, seien es EG-Mittel oder Mittel vom Land, habe man nie erhalten. Inzwischen sei man jedoch in der Lage, die Zinsen für die aufgenommenen Kredite erwirtschaften zu können, sodass man guten Mutes sei, auch in Zukunft auf dem Gebiet der Erzeugung von Qualitätskartoffeln bestehen zu können. Eventuell werde sogar an eine Vergrößerung der GbR um zwei weitere Mitglieder gedacht.

Anhand von Unterlagen referierte sodann Dipl.agr. Klaus Gäde aus der Gütezeichenabteilung der LWK über die Entwicklung des kontrollierten Kartoffelanbaus sowie über die Anerkennung des Gütezeichens und die Vermarktungschancen von Kartoffeln mit Gütezeichen in Schleswig-Holstein - siehe Umdruck 15/1390 - . Er zeigt dabei auch die Entwicklung des Kartoffelanbaus in Schleswig-Holstein generell auf. Von rund 3 700 ha im Jahre 1986 sei man heute bei rund 6 100 ha angelangt. Davon entfielen rund 3 200 ha auf Speisekartoffeln, 7 000 ha gingen in die Verarbeitung und zirka 1 700 ha seien für die Vermehrung vorgesehen. Insbesondere in der Marsch funktioniere der Kartoffelanbau heute sehr gut, weil es dort nur sehr wenig Steine gebe. Steine im Acker stellten einen der Hauptfeinde für den Kartoffelanbau dar.

Selbst mit den bis heute angewachsenen Mengen, so fährt Dipl.agr. Gäde fort, sei Schleswig-Holstein noch immer kein Selbstversorger. Noch immer würden rund 55 % aus anderen Bundesländern eingeführt. Um diesen Trend umzudrehen, würden neben dem intensivierten und kontrollierten Anbau auch verschiedene Vermarktungswege praktiziert. Zum einen gehe man über den „ab Hof Verkauf“ und auf die Wochenmärkte. Eine zweite Schiene sei die Vermarktung durch die Großhändler. Dieser Weg sei aber finanziell ungünstiger, sodass man sich immer mehr auf die Direktvermarktung konzentriere. Ein weiterer Weg sei die Bildung von Kartoffelerzeugergemeinschaften mit einer Direktvermarktung, wie sie beispielhaft in Linnau praktiziert werde.

In seinen weiteren Ausführungen bewertet Dipl.agr. Gäde die Vor- und Nachteile der Direktbelieferung und weist auf die Voraussetzungen für eine ganzjährig gleichwertige Belieferung an die Abnehmer hin. Er geht sodann auf die Anbaumodalitäten für die Erzeugung von Qualitätskartoffeln sowie die damit verbundene Arbeit der Gütezeichenabteilung der Kammer bei Anbau, Kontrolle sowie der Vergabe des Gütesiegels ein. Klärschlämme und Gülle als Düngemittel seien bei diesen Anbaumethoden tabu. Positiv zu bewerten sei die Tatsache, dass inzwischen in Schleswig-Holstein die unter dem Gütezeichen erzeugten Kartoffeln vollständig vom Markt aufgenommen würden. Diese Erzeugungsart habe im Vergleich zu den rein ökologisch erzeugten Kartoffeln den Vorteil, dass sich die Verluste durch die Krautfäule und ähnliche Krankheiten angesichts der Tatsache, dass die Kartoffel ein sehr empfindliches Produkt sei und zwar sowohl bezüglich des Anbaus als auch bezüglich der anschließenden Lagerung, in Grenzen hielten.

Um den Bekanntheitsgrad beim Verbrauch noch intensiver zu fördern, habe man für die Vermarktung Säcke mit einem eigenen Label entwickelt, was sowohl den Wiedererkennungswert der Gütezeichenkartoffel als auch die Akzeptanz des etwas höheren Preises beachtlich gesteigert habe. Gut angenommen würden inzwischen auch die kleineren Einheiten.

Beanstandenswert sei allerdings die in vielen Lebensmitteleinzelhandelsgeschäften noch sehr schlechte Regalpflege. Hier gelte es nachzubessern, um den auf jährlich zirka 70 kg zurückgegangenen Verzehr, von dem rund 30 kg auf die so genannten „Sofakartoffeln“, also Chips und Pommes frites, entfielen, durch eine bessere Präsentation wieder zu steigern.

In der sich anschließenden Diskussion kommen die Absatz- und die Preissituation des Betriebs Linnau sowie die einzelnen Vermarktungswege zur Sprache. Dipl.agr. Klaus Gäde spricht davon, dass von den rund 13 Millionen Tonnen in Deutschland erzeugter Kartoffeln rund 10 Millionen Tonnen ausreichen würden, um eine gleichmäßige Vermarktung bei stabilen Preisen sicherzustellen. In diesen 13 Millionen Tonnen seien rund eine Million Tonnen aus Privatgärten eingerechnet, die nicht in den Verkauf kämen, aber bei guten Erntejahren dennoch für das Marktgeschehen eine gewisse Rolle spielten.

Während des **Rundgangs** werden Probleme der Lagerung erörtert; bei der in Linnau gehandhabten Vermarktung liegt das Lagerrisiko nach Aussagen von Landwirt Brodersen voll bei der Erzeugergemeinschaft. Deshalb habe die Erzeugergemeinschaft auch die relativ aufwändigen Belüftungs- und Trocknungsinstallationen beschaffen müssen, die sich inzwischen aber bezahlt machten.

Eine reine ökologische Anbauweise, wie sie von Abg. Ursula Sassen und Abg. Friedrich-Carl Wodarz hinterfragt wird, wird von der Erzeugergemeinschaft abgelehnt. Nach Auffassung von Landwirt Ketel Brodersen gefährdet die erhöhte Gefahr der Krautfäule beim rein ökologischen Anbau eine stabile Marktlage. Eine rein ökologische Erzeugung bedingt nach Auffassung von Landwirt Brodersen eine breiteres Erzeugungsspektrum, das sich nicht nur auf die Kartoffel beschränken dürfe. Von der Qualität her könne man aber mit der Erzeugung, wie sie auf Grund des von der Kammer verliehenen Qualitätszeichen gehandhabt werde, sehr zufrieden sein.

Mit einem Dank für das **Mittagessen** und mit Überreichung von selbst gemachtem Honig an die mitarbeitenden Landwirtinnen beendet der Vorsitzende die Diskussion.

Unter Punkt **Verschiedenes** verweist der Vorsitzende auf die der Einladung beigefügten Einladung des Instituts für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung und schließt die Sitzung um 13:30 Uhr.

gez. Claus Hopp

Vorsitzender

gez. Dr. Ursula Haaß

Geschäfts- und Protokollführerin

Die Anlage ist in der pdf-Datei einzusehen.